

Freiburger Nachrichten

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Einundvierzigster Jahrgang der „Freiburger Zeitung“

Abonnementspreis:		Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag mit zwei Gratisbeilagen: „Anstr. Sonntagsblatt“ und „Schweiz. Bauernzeitung“		Inserate werden entgegengenommen von der Annoncen-Expeditiön Gustav Steiner, St. Peterstrasse, Freiburg.	
Jährlich	Schweiz Fr. 8 80	Ausland Fr. 13 50	Ständekontingente:		
Halbjährlich	„ 4 40	„ 7 —	Für den St. Freiburg die Seite 15 bis 16. Für das Ausland die Seite 26 bis 27.		
Vierteljährlich	„ 2 50	„ 4 —	Druck und Expedition: St. Paulusdruckerei. — Telefon.		

Vom Kampfplatze bei Mukden

Schon zwei Wochen tobt der Kampf bei Mukden, es ist eine schauerhafte Riesenschlacht, die um die Tore dieser Stadt geschlagen wird, welche bis zur Stunde noch nicht beendet ist. Auf einer Schlachtlinie von circa 23 Stunden stehen sich 7—800,000 Mann gegenüber und man weiß heute noch nicht recht, welche der beiden feindlichen Armeen die stärkere ist; die einen behaupten die Russen, die andern die Japaner; jedenfalls wird man nicht zögern, wenn man annimmt, daß sie sich ungefähr die Waage halten.

Etwas zu frühzeitig kam die gestrige Depesche aus Tokio, daß Mukden bereits schon in den Händen der Japaner sei. Diese Einnahme scheint sich doch nicht so rasch zu vollziehen, da die Russen allerorts mit heldenmütiger Bravour Widerstand leisten, wie auch die Japaner mit beispielloser Tapferkeit kämpfen. Doch außer Zweifel ist, daß die Russen trotz ihrer gut verfahrenen Positionen den kühnen Angriffen der Japaner überall weichen mußten. Es macht fast den Anschein, daß es den Russen heute gehe, wie den Franzosen anno 1870. Die Soldaten sind tapfer und ausdauernd, aber die Generalität scheint ihrer Aufgabe nicht gewachsen zu sein. Kurapatkin selbst sei kein großer Feldherr, meint ein Militärkritiker, der ihm vorwirft, seine Hauptbestrebung sei immer nur gewesen, nicht besiegt zu werden, statt nach dem Siege getrachtet zu haben. Die letzten Schlachttage beweisen auch diesen letzten Satz wirklich schlagend.

Der russische Oberkommandierende hatte in Mukden zu lange gezaubert und nun muß er es schwer bezahlen, wenn der japanische Feldherr Oyama die neuentfaltete überraschende Energie nicht wieder verliert und die Früchte seines Sieges nicht wieder in letzter Stunde aus der Hand läßt. Nun wird sich auch mancher Leser wundern, was Mukden für eine Stadt ist, welche Bedeutung sie hat. Diese Stadt, um deren Besitz der Kampf tobt, liegt in einem Tale des Hunsinufes, vier Kilometer vom Flusse entfernt, auf einer vollkommen ebenen und offenen Stelle. Die Stadt ist samt ihren Vorstädten von einer fünfzehn Kilometer langen Linnenmauer eingeschlossen, die an vielen Stellen eingestürzt ist. Im Zentrum liegt die innere oder Kaiserstadt von quadratischer Gestalt, die von dem übrigen Mukden durch eine hohe, sehr solid gebaute Steinmauer, die mit Wällen und Türmen versehen ist, getrennt wird. Die Peripherie der inneren Stadt beträgt sechs Kilometer; ihre Mauer ist sechs bis zehn Meter hoch und sechs Meter tief. In jeder der vier

Wände befinden sich zwei Tore, welche von außen noch durch eine besondere Mauerbefestigung geschützt werden. In der letzteren befinden sich rechts und links von dem Haupttore je zwei kleinere Seitentore, daher man, um in die Stadt zu gelangen, unbedingt vorerst zwei Tore passieren muß. Die Tore bestehen aus Holz mit Eisenbeschlägen; sie sind sehr groß, aber auch schon sehr morsch. Ueber den Toren der Hauptwand und an ihren Ecken erheben sich Türme, von denen sehr viele fast ganz in Trümmern liegen. Längs des oberen, äußeren Wandrandes führt ein steinernes, mit Götzenstatuen geschmücktes Geländer. In der inneren Stadt befinden sich das kaiserliche Schloß, alle administrativen Gebäude und die reichsten Handelsfirmen, darunter auch die Filiale der russisch-chinesischen Bank. Nach der Zählung vom Jahre 1901 hatte Mukden 81,300 chinesische Einwohner, während es vor dem Vorkriege das Doppelte an Chinesen zählte. Auch jetzt bildet Mukden das Hauptzentrum für Handel und Gewerbe in der Südmandschurie. Die ostchinesische Bahn führt westlich von der Stadt, so daß der Bahnhof drei Kilometer von dem westlichen Stadttore entfernt liegt.

Jugenderinnerungen und Alkoholisches

(Der verehrte Herr Einsender will dasjenige nachholen, was die Redaktion im zweiten Punkte während des Jahres unterlassen hat und er hält nun eine gelagene Prebigel Run, er ist dazu berechtigt. Die warme Bitte zur Helmut, die Sie in diesen Worten kund gibt, wird denselben auch gute Aufnahme gewähren. D. H.)

Es sind bald 20 Jahre her, seit ich Freiburg, meine Heimat verlassen habe, um in einen Stand zu treten, wo man alles weltlichen Gepäcks entledigt, ungestört für Gottes Ehre und für das Heil seiner und anderer unsterblichen Seelen wirken kann. Biewohl ich in meiner Jugend nichts weniger als auf Rosen gebettet war, sondern als armer Geißhinde allerlei ungemütliche Abenteuer durchgemacht, manche „Tracht“ Prügel bekommen und viel Verdrießliches gehabt habe, so sind mir doch jene in der 16. Heimat verlebten Jahre immer noch in gutem Andenken. Ich sehe sie noch im Geiste, jene Kameraden, mit denen ich nach D. in die Schule und nach T. auf die Fröhenjagd gegangen bin, mit denen ich mich herumgebalgt, und die nach geschlagener Schlacht ihr Brot mit mir redlich geteilt haben. Ich sehe ihn noch im Geiste, meinen lieben Oberlehrer, den guten Papa Z.; weiß noch ganz gut, wie er mich einst wegen meines rufbar gewordenen Raubzuges auf die Vogelneister bei den Haaren genommen und

mir die Ohren „gemessen“ hat. Er hat's aber gut gemeint mit mir und war fortan ein wahrer Vater an mir, was ihm der liebe Gott jetzt in der Ewigkeit reichlich vergelten möge. Ich sehe sie noch im Geiste, jene ehrwürdigen, grundbraven Familien, in denen ich als Schmaroger fast täglich ein- und ausging und jedesmal freundlich aufgenommen und mit kleineren und größeren Gaben beschenkt wurde. Ich erinnere mich auch noch gut an jene Jahre, die ich als drolliger Student auf den lustigen Höhen von V. zugebracht, wie ich da jeden Morgen, mit schwerem „wissenschaftlichem“ Gepäck beladen, selbstbewußt der Stadt zumarschierete, ins Kollegium hinauf und dann am Abend und an Balanz-Tagen mich gemütlich tat und allerlei Stückelein verübte, von denen die Geschichte lieber schweigt. Seither hat sich in Freiburg, wie ich teils selber gesehen, teils aus der Zeitung vernommen, vieles geändert. Manches ist besser geworden, namentlich auf dem Gebiete der Landwirtschaft, des Verkehrs, der Industrie und was nicht zu vergessen ist, auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichtes. Während die großen Elektrizitäts-Werke überall hin Licht bringen und Steg und Weg, und Haus und Hof beleuchten, werden die zahlreichen Bildungsanstalten, vor allem die Universität, überall hin ein wohlthuendes, geistiges Licht verbreiten. Ueber diesen Fortschritt der Freiburger ist man überall im Schweizerlande voll des Lobes, worüber ich als Kantonsbürger mich selbstverständlich mächtig freue.

Allein, wie überall, so gebehren auch in Freiburg neben dem geunden Fortschritte allerlei Uebelstände. Es ist eben nichts Vollkommenes unter der Sonne. Ein Uebelstand, ein Krebsgeschwür in unserem Kanton ist entschieden die Trunksucht, der Alkoholismus. Kein vernünftig denkender Leser der „Freiburger Nachrichten“ wird mich der Uebertreibung beschuldigen, wenn ich behaupte, daß die Trunksucht unter dem Freiburger Volke unbeschreibliches Unheil anrichtet, seinen Wohlstand gewaltig ruiniert und seine Lebens- und Willenskraft immer mehr schwächt.

Ist es etwa nicht wahr, daß der Alkoholismus eine Familie nach der andern zur Verfeinerung ihrer Gabe, ihres heimatlischen Herdes nötigt und sie der bitteren Armut überliefert? Ist es nicht wahr, daß man (besonders für den Senesbezirk) von Rußen her Pächter kommen lassen muß, weil die Arbeitskraft unseres Volkes durch Genußsucht gelähmt ist? Ist es nicht wahr, daß viele hoffnungsvolle Söhne ihre Talente und Fähigkeiten vertrocknen, als elende, arbeitsunfähige, krippelhafte Kreaturen ihr Dasein fristen, ihrer Umgebung zum beständigen Kummer werden und schließlich als „jugendliche“ Greise ins Grab sinken? Ist es nicht wahr, daß kräftige Männer, ja

Heuilleton
Marcello
Von L. v. Greysers.

Von vorzüglicher Wirkung ist vor allem hier das Zurücktreten des Hauptes unter das schattende Kopftuch, welches höchst geschickt von einem Bispel des gestreiften Burnus formiert wird. Wahr! Das Auge des Hauptlings ist nicht nach der Antike gemeißelt, es zeigt nicht die gewohnte tote Fläche. Aber zu diesem male- rischen Halbwidder paßt diese durchdringende, in die Ferne spärende Pupille! Wir glauben, diesen Scheit mit dem Spitzbart und dem charakteristischen, scharfen Profil auf seinem edlen Kenner bahnfliegen zu sehen. Der Staub der Wüste wirbelt auf, die Luft ähelt vor Hitze! Kein wirkamerer Kontrast wie diesen Chef-arabe als Gegenstück der Bianca Capello war im Augenspiegel zu sehen; denn wenn Letztere die Ueberfeinerung darstellt — so der Araber, die ursprüngliche männliche Kraft.

Auch im Bereiche der „heil. Statue“ begegnen wir Abelen d'Effry mit Befriedigung, obgleich ihr hervorragender Geist mehr und mehr einer philosophischen Richtung huldigt. Dennoch be- läßt sie eine große Pietät für alles Reine, Erhabene, zur Andacht Stimrende! Von ihren Werken in dieser Richtung ist uns nur ein Ecce-Homo verblieben.

Dieser Kopf ist aber auch interessant genug, und so ist es und vergnügt, die Künstlerin auch nach dieser Richtung kennen zu lernen. Wir haben zwar nur eine gute Kopie davon, aber in Marmor, ja das Original in der Hauptkirche zu Slavonien steht.

In schönem Kontrast zu dem männlichen Geiß, von dem wir vorher sprachen, tritt hier in der Auffassung des übermenschlichen Schmerzens eine so jarte Weiblichkeit zu Tage, daß sie das regle Mitleid, die tiefste Empfindung weckt. Das Haupt unter der Dornenkrone berührt zwar etwas modern (genau weil man die Unart hat, bei dieser Auffassung des Christuskopfes stets an die klassischen italienischen Meister zu denken!), aber der Eindruck ist doch ein durchaus edler. Ein schmerzlich schöner Ausdruck umschwebt die Dulderhirn des Erdlers, die seinen Vinen um Mund und Kinn vergeistigen das Ganze. In der Tat ruft man aus: *welch' ein Mensch!*

Wir treten nunmehr zu den rein allegorischen Köpfen über, welche viel dazu beitragen, den Ruhm der Künstlerin noch mehr zu befestigen.

Da fällt vor allem die Gorgona in die Augen, welche in England so viel Erfolg hatte, daß sie im Kensington-Museum ausgestellt wurde. So schön haben wir uns freilich nie das grauenvolle Haupt einer Medusa gedacht! Es ist eine ganz neue Auffassung derselben; genäh hat auch diese ihre Berechtigung, obgleich noch Gelehrte darüber uneinig sind! Marcello's Gorgona jagt nicht nur Schrecken ein — sie bestrahlt! Denn ob auch Schlangen zahlreich wie Locken vom Scheitel hängen, ob auch giftsprühende Basiliken — geschickt genug — wie eine Helmszier angebracht sind, ob auch die Schuppen des Panzers kräftiglich mobilisiert! — es ist nicht mehr das ursprüngliche Ungeheuer der Unterwelt, die schenkliche Larve — sondern ein allerdings eigenartiges, etwas unheimliches, doch dämonisch-interessantes junges Weib. Die hervorquellenden Augäpfel, das fürchterliche, Starre im Ausdruck entlockt dem Beschauer sowohl Tränen des Mitleids mit der Medusa selbst, als jenen Schauer der Angst, den sie sonst einflößt. Ja, man kann sich's ganz gut denken, daß von dieser Medusa nicht nur der schwerttragende

Chrysaor, sondern auch der schöne Pegasus, das götterähnliche Wesen abstammen soll. Marcello hat hier wieder ein Stück ihrer großen Seele in ihre Schöpfung niedergelegt.

Durch das Strenge, Unarmherzige in den Zügen zeigt sich die Ananke, welche das Schicksal personifiziert, der Gorgona in gewissem Sinn verwandt. Doch ist hier alles milder, gemäßigter und man darf dreist behaupten, daß über diese Göttin der Fatalität ein christlicher Hauch gegangen sei! Zwar die Lippe ist streng verschlossen, das tiefgelegte Auge blüht ruhig, unerbittlich streng — das ganze Antlitz ist bewegungslos, gleichgültig — und dennoch trotz alledem ein Etwas kaum Fok- bares, ein Schimmer von Hoffnung, welcher das Ganze wie verklärt!

Wunder schön eiseliert sind die Brust-Ornamente, die wie ein Doppeladler sich ausbreiten, aber etwas anderes, den Vogel der Verschwiegenheit repräsentieren. Nicht minder sorgsam ist das gestülpte Stirnband ausgeführt, das an die geheimnisvolle Sphynx erinnert. Kleine, zufällig vorhandene schwarze Adern im Marmorblock sind geschickt zu Mustern an den Schläfen be- nutzt; diese Zufälligkeit paßt ganz und gibt dem Material etwas Lebensvolles. Diesmal haben wir ein Original vor uns, von dem sein bisheriger Besitzer: Hr. Emil v. Girardiz, sich nur mit Mühe trennte. Er schrieb: „Das Haus ist leer und öde! seit meine Ananke daraus entfernt ist.“

Die Bacchantin zählt gewiß auch unter die besten Stücke Marcello's. Es zeigt sich eine große Bedachtigkeit der Auffassung, eine scharf gezeichnete Charakteristik in dieser abgematteten Ge- fährin Dionysos. Allerdings läßt dieser Kopf mehr ahnen, als er geradezu zeigt; aber das Hinneigende, von dem Rauch der Leidenschaften Erklärte, in sich verbunkene wirkt höchst pla- stisch. Und wie distret hat Marcello hier die ästhetische Grenze inne gehalten; ein durchaus künstlerisch reinlicher Gedanke hat hier den Marmor besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

er
Schmitt
astnacht
288
Schmitt
sind billig und ausgiebig
im Gebrauch. Wer zu
vorteilhaftem Preise nur
das Beste will, dem emp-
fiehlt ich diese mit der
die stets frisch bei mir
erger, St. Antoni.

enig
240 H683F
nommen.

en
fflich bei
121
1564

material
EIBURG

mentsteine, Cement-
ne aus Fabriken, die

Telephon
Cottens

ei hbank
in
erhof)

Rechnung zu:
en oder auf den

Barniswyl

ng
in Garmistwyl

Das Komitee.

maschinen
zahlung
291 H993F
Groß-Büfingen.

ung
-Winnewyl
tags 3 Uhr

al

Schreibstage für 1905.
bedeutsamer und wichtiger
301
Der Vorstand.

fogar tüchtige Hausfrauen (!) von der Alkoholfenke erfaßt und an Leib und Seele zu Grunde gerichtet werden? Welch reichliche Ernte hat der Alkoholfenke innert wenigen Jahren nur im Senfgebiet gemacht?! Wie viel Hab und Gut hat er verschlungen, wie viel Familienglück zerstört, wie viel Jammer und Not, Zucht- und Sittenlosigkeit gebracht!!

Leider ist wenig Hoffnung auf Besserung vorhanden, so lange die heranwachsende Jugend das tolle Treiben ihrer Eltern nachahmen darf. Ich bin weit im Schweizerlande herumgekommen, aber so was, wie im „Freiburgischen“ habe ich nirgends auf dem Lande erfahren, daß nicht etwa bloß die jungen Burjchen, sondern sogar die Mädchen bis in alle Nacht hinein in den Wirtschaften herumtummeln und johlen und lärmern wie die Fuhrknechte. Wo ist bei diesen „zarten“ Seelen das edle Gefühl hingekommen? Wie sollen jene an ein ernstes Leben, Schaffen und Wirken gewöhnt werden, welche in der Jugend gewohnheitsmäßig in den Wirtschaften und auf den Vergnügungspätzen herumstreichen und durch rohe Genußsucht und Ausschweifungen ihre Gesundheit ruinieren und in ihrem Herzen die verderblichsten Leidenschaften großziehen? O, das gibt einmal Familienväter und -Mütter, daß Gott erbarmt.

Christliche Eltern, Lehrer und Erzieher! Rettet doch noch, was zu retten ist. Haltet euere Jugend ab vom übermäßigen Wirtschaftsbetrieb, warnet sie immer und immer wieder vor der heillosen Genußsucht. Gewöhnet ihnen zu Hause, im Kreise der Familie, eine anständige Erholung, eine Freude — aber in Ehren. Gewöhnet euere Kinder frühzeitig an Mäßigkeit und Sparsamkeit. Das ist für euere Kinder mehr wert als ein großes Kapital; denn an Mäßigkeit und Sparsamkeit gewöhnt, werden sie zu soliden Bürgern und wackeren Arbeitern heranwachsen und ihr Fortkommen überall finden. So wird allmählich auch eine gesunde, starke und wohlgestaltete Generation heranwachsen und der fortschrittlich gestimmte Kanton Freiburg wird bald unter seinen 22 Brüdern ruhmreich dastehen. P.

Eidgenossenschaft

Die Eisenbahner und die Abstinenzbewegung. Während die deutschen Eisenbahnverwaltungen der Enthaltensbewegung unter ihrem Personal meist noch mit großer Zurückhaltung gegenübersehen, weiß man in der Schweiz den Wert dieser Bestrebungen auch für die Sicherheit des Betriebes offenbar besser zu würdigen. Wie der „Fortschritt“, die Zeitschrift des schweizerischen Vereins abstinenter Eisenbahner, meldet, hat die Generaldirektion der schweizerischen Bundesbahnen dem Verein einen fortlaufenden Jahresbeitrag von 300 Franken bewilligt. Der Verband der schweizerischen Schmalspurbahnen hat den Verein schon zum zweitenmal mit 500 Fr. bedacht, die Abtätische Bahn spendete ihm 200, die Gotthardbahn 100 Fr.

Schweizer im Ausland. In Konstantinopel ist Gottfried Albert, Lehrer an der höheren Mädchenschule dieser Stadt, ein gebürtiger Berner, gestorben. Der Verstorbene war ein vorzüglicher Redakteur, sein Spezialstudium war Geschichte und Archäologie. Längere Zeit war er auch in Bukarest als Lehrer tätig.

Streik am Simplon. Die Arbeiter an der Zufahrtlinie und im Tunnel streiken. Folgende Nommelung wird aus Bern bestätigt: 1200 Arbeiter der Simplonunternehmung sind in Ausland getreten. Sie verlangen den sechsstündigen Arbeitstag wegen der hohen Temperatur im Tunnel, während die Unternehmung den Achtstundentag aufrechterhalten wissen will, da sie Kälteanlagen errichtet habe, die sie für genügend erachtet. Eine aus Arbeitervertretern, einem Vertreter der Behörden und Ingenieuren der Unternehmung bestehende Kommission wird sich in den Tunnel begeben, um die Tatsachen festzustellen.

Kantone

Bern.

Fortkurse. Der Regierungsrat hat für das Jahr 1905 folgende Fortkurse angeordnet: 1. Einen Kurs von 6 Wochen für das französisch sprechende Personal des Jura. 2. Einen Ergänzungskurs von zwei Wochen, für Oberbannwärter des Staates und Gemeindebannwärter deutscher Zunge aus dem Mittellande.

Uri.

Nationalratswahl. Aus diesem Kanton kommt die freudige Kunde, daß alt-Landmann Mühleim sich entschlossen hat, sich als Kandidat im zweiten Wahlgang für den Nationalratsrat aufstellen zu lassen. Herr Mühleim war immer eines der geschäftlichsten Mitglieder der Bundesversammlung und auch beim Volke sehr populär, so daß es keinem Zweifel unterliegt, daß der Sieg ihm zufallen wird. Ehre einem solchen Mann der in schwierigen Zeiten für die Rechte seiner Partei einsteht, denn das Urner Volk ist in seiner ganzen Ueberzeugung konservativ und darum gehört ihm auch dieser Sitz als der einzige den dieser Kanton im Nationalrat zu vergeben hat. Die liberale Partei wird an der Kandidatur von Oberstleutnant Arnold festhalten.

Unterwalden.

In Sarnen starb am 8. ds., abends 7 Uhr, im Alter von kaum 50 Jahren, nach ganz kurzer Krankheit, Landtschreiber Gottlieb Bucher.

Solothurn.

Die Tunnelarbeiten am Weissenstein nehmen ihren normalen Verlauf. Tag für Tag rückt der Nichtsollen im Bergmassiv vorwärts. Man hofft, den Bergdurchbruch bis zur festgesetzten Frist, Ende 1907, zu bewerkstelligen.

Baselstadt.

Industrieblüte. Die Posamentier haben neuer alle Hände voll zu tun, wobei sich die Nachteile der Hausindustrie offenbaren, insofern die Arbeitszeit eine ganz unbegrenzte ist und auch junge Kinder in das Haseln und Jagen hineingerissen werden. Verschiedenenorts werde bis zu 18 Stunden gearbeitet!

Ausland

Deutschland.

Die Hochzeit des Kronprinzen. Die Hochzeit des Kronprinzen ist endgültig für den 6. Juni in Aussicht genommen; sie wird an diesem Tage in Berlin stattfinden.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus vertagte seine Sitzungen bis zur Bildung des neuen Kabinetts.

Der Kaiser wird sich am 17. ds. nach Pest begeben, um die Lösung der Krise selber an die Hand zu nehmen.

Belgien.

Berggesetz. Auch die belgische Regierung hat dem Parlament ein neues Berggesetz unterbreitet, welches die Ausbeutung der neu entdeckten Kohlenlager in der Provinz Limburg regeln soll. Der Entwurf lehnt die staatliche Ausbeutung ab und bejährt das bisher übliche System der Konzessionierung. Neu ist jedoch die Bestimmung, daß die Bergwerksgesellschaften außer den üblichen Steuern auch noch einen Teil ihres Reingewinnes an den Staat abzuführen haben.

Die Streikbewegung nimmt ab. Freitags kehrten wieder 1300 Streikende zur Arbeit zurück.

England.

Die Hullerentschädigung ist nun ausbezahlt worden und damit ist die Sache erledigt. Die russische Botschaft in London hat Lord Lansdowne für die Opfer des Huller Zwischenfalles die Summe von 65,000 Pfund Sterling übergeben.

Rußland.

Wieder ein Attentat. Zwei Unbekannte schossen letzten Donnerstag in Petersburg auf den Obersten Prokulitski, Chef des Suchamer Bezirks, in dem Augenblicke, als er von der Post kam, sechs Revolvergeschosse ab. Der Oberst ist nicht verwundet. Den Angreifern gelang es, zu entkommen. Das Attentat hat politischen Charakter.

Arbeiterbewegung. In den Bergwerken von Schischerbimowka-Auerbach, Kreis Wachtum, wurde am Sonntag und Montag die Arbeit eingestellt. Es kam zu Plünderungen von Bergwerkeigentümern, Läden und Vorniederlagen. Als den Arbeitern mit dem Gebrauche von Waffen gedroht wurde, betrafen sie die Truppen mit Steinen und feuerten Revolvergeschosse ab. Durch Gewehrsalven, welche die Truppen infolge dessen auf die Ausständigen abgaben, wurden mehrere Arbeiter getötet oder verwundet. Mittlerweile ist die Arbeit wieder aufgenommen und die Ruhe wiederhergestellt worden.

In Smolensk kam es zu revolutionären Kundgebungen. Die Demonstranten durchzogen die Straßen mit roten Fahnen.

Südwestafrika.

Aus Südwestafrika kommt die Nachricht, daß am 4. März zwischen Zwassfontein und Witboois ein Wagentransport von Witboois überfallen worden ist, wobei auf deutscher Seite elf Mann fielen und drei verwundet wurden. Die Verfolgung des nach Osten und Nordosten zurückgegangenen Feindes ist durch die 2. Kompanie des Regiments 2 aufgenommen worden.

Kleine Zeitung

Schrecklicher Tod. In Gard (Voralberg) wollte ein Gärtner von einer hohen Plateau des Barles einen Ast absagen, stürzte und fiel auf die eiserne Einfrischung, so daß er von dem mit Widerhaken versehenen Eisenstab durchbohrt wurde und von fünf Männern mit Mühe aus der schrecklichen Lage befreit werden konnte. Einige Augenblicke darauf war er eine Leiche.

Unglück im Bergwerke. In Reddinghausen sind auf der Zeche Auguste Viktoria letzte Woche vier Mann mit einem Teil der Mauererbühne abgestürzt. Zwei Mann blieben tot, die beiden andern wurden leicht verletzt. Das Unglück geschah beim Umladen der Mauererbühne.

Goldfunde in Neuseeland. Durch den Geologen Lindgren sind die Hauraki-Goldfelder auf der Insel Neuseeland genau erforscht worden. Danach ist das Vorkommen des Goldes auffallend ähnlich dem von Transylvanien an der Dnegenze von Ungarn. Das Gold wird angetroffen in Quarzadern, die ein vulkanisches Gestein durchziehen. In der Begleitung des Edelmetalls finden sich die Minerale Dolomit, Eisenkies, Bismutblende, Bleiglanz und Rubinblende. Der größte Goldgehalt hat sich bei der lebhafte Tätigkeit, die in Neuseeland herrscht, werden diese Goldlager wohl nicht lange unbenutzt bleiben.

Ein neues Radiumlager in Frankreich. Zur Gewinnung des Radiums, mit dem jüngst Dr. Wichter in der aargauischen Krankenanstalt bei einem an Speiseröhrenkrebs erkrankten Patienten je überraschende Heilerfolge erzielt hat, war man bisher fast ausschließlich auf die Extraktion dieses kostbaren Stoffes aus den böhmischen Bismutblenden in Joachimstal angewiesen. Nun ist es dem Assistenten des Professors Currie,

Danne gelungen, in Frankreich eine Radiummine zu entdecken. Das neue, vielversprechende Lager befindet sich in der Gemeinde Issy l'Évoque (Departement Saone et Loire). Die Lagerstätten sind in feinstem Gestein enthalten, in welchem das Radium in sehr feiner Verteilung enthalten ist. Wertwählig erscheint, daß die radiumhaltige Erde von Issy l'Évoque keinerlei Spuren von Uran enthält. Damit würde die Hypothese umgekehrt, daß das Vorkommen von Radium an das Vorkommen von Uran geknüpft sei. Danne nimmt an, daß das Radium in das porphyrische, leicht zerreibliche und feuchte Gestein von Issy l'Évoque durch Infiltration radiumhaltiger Wasser eingebracht ist.

Der Preis des Radiums wird gegenwärtig auf Fr. 200,000 per Gramm geschätzt. Den Hauptvorteil der Entdeckung erblickt man in Frankreich darin, daß man von dem bisherigen fast ausschließlichen Monopol Oesterreichs für den Rohstoff unabhängig wird, falls eben die Entdeckung des Hrn. Danne überhaupt Befähigung finden sollte.

Ein Denkmal für einen Apfel. In Wilmington (Massachusetts) hat man ein Denkmal errichtet, um den Baldwin-Apfel zu ehren, der dort entstanden ist, namentlich für den Export, der wichtigste Apfel für die Vereinigten Staaten. Ueber das Denkmal wird der Apfel sich natürlich kolossal freuen.

Bauernrevolte. Eine Depeche aus San Marco meldet, gestern sei wegen solater Fragen ein Bauernaufstand dort ausgebrochen. Die Bauern versuchten, das Postgebäude und das Rathaus im Sturm zu nehmen. Beim Zusammenstoß mit den Truppen wurden fünfzehn Soldaten verletzt. Die Bauern hatten vier Tote und viele Verwundete.

„Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll...“ In dem bereits gemeldeten Erubenunglück in Schiefen gab es eine Tragödie unter der Erde, welche in der schauerlichen Darstellung erschreckend wirkt.

Durch einen Durchbruch von der 250 Meterhöhe nach der 320 Meterhöhe wurden die Arbeiter durch die zusammenbrechende Zimmerung des Schachtes und die nachstürzenden Erd- und Gesteinsmassen begraben. Sofort wurden die Rettungs- und Bergungsarbeiten in der Tiefe vorgenommen. Die Maschinerie zur Wasserhaltung war nämlich mitbetrieben und zertrümmert. Die Pumpen konnten daher nicht mehr arbeiten, und Hell um Hell stieg das tobbringende Element empor.

Herzergreifend gestaltete sich das wahrhaft tragische Ende des Häuers Grabowatz, der vor den Augen seiner zur Ohnmacht verurteilten und verzweifelnden Kameraden den unerbittlichen Tod toll für toll zwei Stunden hindurch an sich heranziehen sah. Der Unterkörper dieses Unglücklichen war fest eingeklemmt in die zerborstenen Balken, auf denen sich unentwirrbar schweres Gestein gestützt hatte. Zwei Mann bemühten sich, ihn loszuarbeiten, doch Winute auf Winute ging dahin, Viertelstunde um Viertelstunde verrann, und das Wasser stieg höher und höher am Körper des Unglücklichen empor. Er bat, ihm die Beine abzuhauen und ihn dann zu retten, ein Wunsch, der ja nicht erfüllt werden konnte; dann ergab er sich in sein Geschick. Um 10 1/2 Uhr, nach zwei Stunden, sagte er den tapferen Kameraden Lebewohl, reichte ihnen die Hand und bemerkte: „Das Wasser geht mir bis zum Munde, dann in Gottes Namen.“ Dann ward der arme Held still und stumm für immer. Nichts war an Aufopferung für den erbarmernden Kameraden versäumt worden. Der Maschinenwärter Balleka, der selbst erst der Todesgefahr entronnen war, hatte lobesmäßig nochmals den Witzig gewagt, um die Wasserhaltungsmaschine doch noch in Bewegung zu setzen. Aber alle Mühe war umsonst. Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll — der von Gestein und Gebälk gefesselte Grabowatz war nicht zu retten.

Kanton Freiburg

Professor Dr. Suonder. In der Nacht vom Sonntag auf Montag, um 10 Uhr, verstarb im heiligen Bürgerhospital hochw. Herr Dr. Karl Suonder, Professor der romanischen Sprachen und Literaturen an hiesiger Universität, im Alter von erst 35 Jahren. An dem lieben Verstorbenen verliert unsere Hochschule leider wieder eine tüchtige Kraft. Ein ausführlicher Nekrolog, geschrieben von Freundeshand, folgt in nächster Nummer.

Das Leichenbegängnis findet Mittwoch Morgen 8 1/2 Uhr, von der St. Michaelskirche aus statt, wo auch der Trauergottesdienst abgehalten wird.

Staatsrat. (Sitzung vom 28. Februar und 10. März.) Der Rat überlegt Hrn. Joseph Andrey, Geometer in Bulle, die Beaufsichtigung der Arbeiten bei der Wiederaufrichtung der Ortsgasth. Reirivue.

Frau Aubert, in Chavannes-les-Forts, wird das Hebammenpatent zur Ausübung ihres Berufes erteilt. Herr Grand, Väder in Semjales, wird zum Suppleanten des Zivilstandsbeamten des vierten Kreises des Bivisbachbezirk ernannt.

Der Rat setzte den Beitrag der Viehbesitzer pro 1905, auf 20 Cts. von 100 Fr. des vericherten Viehes fest, um die Kosten der allgemeinen Versicherung des Jahres 1904 zu decken.

Rückvergütungen auf Gütertransporten im Verkehr mit Bulle, Saulruz und Sales, Stationen der Bulle-Romont-Bahn. Wir lesen im Eisenbahn-Amtsblatt: Für Gütertransporte von den Stationen der Linien Granges-Marnand-Palézieurgare-Lausanne-Gendve und weiter, Lutry-St. Maurice-Brig (Brigue), Monthey-Vouvetet und weiter, Evendes-Buffigny, La Sarraz-Vallorbe und weiter, Le Pont-Prassins, sowie von den Stationen Chexbres-village und Dron nach Bulle, Saulruz und Sales, Stationen der Bulle-Romont-Bahn, sowie umgekehrt, werden bei Leitung über Romont die sich mittelst Umquartierung in Palézieurgare, Bovey und Montreux ergebenden Frachtsätze, soweit sie unter Zurechnung der Umladegebühren niedriger sind als die einschlägigen direkten Taxen, auf dem Rückvergütungsweg eingehalten.

Lombola des Cercle catholique et militaire in Colombier. Die Ziehung dieser Lotterie findet unter Aufsicht des Präfekten von Freiburg am 6. April, vormittags 9 Uhr an, im Pavillon des Michaelslegions statt.

Das unterzeichnete Komitee edle Sache verdient gemacht hätte zugleich die Losverkäufer beim Komitee ihre Erträge sind bis zu diesem Datum ebenselbst bei dieser Gelegenheit eingekassiert, die es bis heute verweigert sich an dieser Verlosung der Wert christlichen Wohlstands Vaterlandes.

Bödingen. Nur noch Wirtschaft in Bödingen kann sybvolle Bau mit seiner mehrschichten und Bauverfahren nicht das Laupen mit Bödingen können dieses Neubanezeit steht vor der Tür und Wandern. Wer Sinn und Gestalt findet, der versäume es Bödingen, das so hübsch inneliegt, einen Besuch abzustatten der Gastwirt des neuen Heim.

Straßenpolizei. Der Verbot das Befahren der Straße mit Handlarren aller Art. Behörde nur begräßen, denn solche Benutzung der Trottoir. Eine andere wohlangebrachte Dimension der Güterwagen, nehmen und den Verkehr hemmen. Man sieht, Freiburg wird...

Zarischerhöhung der aus dem Inzeratenteile ersichtliche Zarfischerhöhung ihrer Geschlossen, welche dieselben dem einerseits bedeutend gestiegen, bedient werden müsse als frü...

Straßenbahnen. Die im Monat Februar 5660 Fr. des gleichen Monats im Vor...

Neuestes und

Der Krieg

Verluste auf Tokio, 10. März. Die Geschütze in großer Zahl, schwere Artillerie, ab...

Washington, 11. März. Die russischen Verluste sind enorm. Die russische Armee verlor fast 8000 Mann. Die japanischen Verluste betragen 150,000 Mann. Die japanischen Verluste in Petersburg, 12. d. erklärt, die russischen Verluste überstiegen 100,000 und 300 Feldgeschütze seien vernichtet. In Jaroslwo Sjele fand in welchem, wie es heißt, Kuropatkin abzugeben Nikolass Nikolajewitsch Sukominow oder General Sminister, als Generalstab...

Tokio, 11. März. Die betragen 150,000 Mann. Die japanischen Verluste in Petersburg, 12. d. erklärt, die russischen Verluste überstiegen 100,000 und 300 Feldgeschütze seien vernichtet. In Jaroslwo Sjele fand in welchem, wie es heißt, Kuropatkin abzugeben Nikolass Nikolajewitsch Sukominow oder General Sminister, als Generalstab...

Tokio, 12. d. Dhamagenen Russen auf mehrfachen Verluste 41,000 Mann wurde eine ganze russische...

Tokio, 12. d. März. Die Zahl der russischen Gefallenen. Die Verluste der Kampfgebiet des Junghaischen Verluste vom 28. betraufen sich auf 41,222...

Tokio, 11. d. Die Russen zogen sich, um ihre Abteilungen durch die heranzurück. Sie werfen in Eiligen die Bahnverbindung für kurze Dauer sein. Ein von Korps bedroht die. Straß nach Nordosten vorrückend...

...mme zu entbeden.
...in der Gemeindeg
...e). Die Lagerstätten
...weldien das Radium
...wertwändig erscheint,
...que feinsten Spuren
...these umgekehrt, daß
...ommen von Uran ge-
...dium in das poröse,
...Sisy l'Esque durch
...ngen ist.

...ig auf Fr. 200,000
...r Endbedingung erblickt
...m bisherigen tatsäch-
...iff unabhängig wird,
...berhaupt Bestätigung
...I. In Wilmington
...stet, um den Wald-
...t, namentlich für den
...igen Staaten. Ueber
...kolossal streuen.
...aus San Marco
...Bauernaufstand dort
...Hollgebäude und das
...ammenstoße mit den
...Die Bauern hatten

...ffer schwoll...
...in Schlesien gab es
...er schauerlichen Dar-

...Metershöhe nach der
...e Zusammenbrechende
...ützenden Erd- und
...die Rettungs- und
...n. Die Maschinerie
...n und getrümmert.
...arbeiten, und soll um

...tragische Ende des
...einer zur Ohnmacht
...en unerklärlichen Tod
...heranragen könnte.
...st eingeteilt in die
...bar schweres Gestein
...in loszuarbeiten, doch
...be um Viertelstunde
...ber am Körper des
...e abzubauen und ihn
...fällt werden konnte;
...1/2 Uhr, nach zwei
...ebwohl, reichte ihnen
...mir bis zum Munde,
...arme Feld still und
...sperung für den er-
...n. Der Maschinen-
...fahr entronnen war,
...gt, um die Wasser-
...zu sehen. Aber alle
...das Wasser schwoll —
...ly war nicht zu retten.

...burg

...er Nacht vom Sonn-
...m hiesigen Bürger-
...der, Professor der
...hiesiger Universität,
...lieben Verstorbenen
...eine tüchtige Kraft.
...Freundeshand, folgt

...Morgen 8 1/2 Uhr,
...auch der Trauer-

...ar und 10. März.)
...Geometer in Balle,
...Wiederanfristung

...ird das Gebammen-
...d zum Suppleanten
...des Bivisbachbezirkes.

...her pro 1905, auf
...Wieses seit, um die
...pres 1904 zu decken.

...Sporten im Verkehr
...er Balle-Romont-
...t: Für Gütertrans-
...Marnand-Baleziour-
...St. Maurice-Brig.
...Ependes-Buffigny,
...Brassus, sowie von
...nach Balle, Barfuz
...bn, sowie umgekehrt,
...tief Umquartierung
...gebenen Frachtsätze,
...ühren niedriger sind
...dem Rückvergü-

...ique et mili-
...dieser Lotterie findet
...am 6. April, vor
...oelskalegimus statt.

Das unterzeichnete Komitee spricht Allen, die sich um diese edle Sache verdient gemacht den herzlichsten Dank aus und bittet zugleich die Losverkäufer bis zum Abend des 1. April beim Komitee ihre Erträge abzuliefern. (Unverkaufte Lose sind bis zu diesem Datum ebenfalls zurückzusenden.) Zugleich sei bei dieser Gelegenheit ein letzter Appell an alle diejenigen gerichtet, die es bis heute versäumt haben solche Lose zu kaufen. Wer sich an dieser Verlosung beteiligt, der unterstützt ein schönes Werk christlichen Wohlwollens zum Nutzen der Söhne unseres Vaterlandes.

Das Organisationskomitee.

Böfingen. Nur noch kurze Zeit und die neueste Wirtschaft in Böfingen kann eröffnet werden. Der hübsche feyholle Bau mit seiner modernen Einrichtung macht dem Architekten und Bauherrn alle Ehre. Selbst das elektrische Licht das Laupen mit Böfingen verbindet, fehlt in den heimeligen Räumen dieses Neubaus nicht. Die schöne Frühlingszeit steht vor der Türe und gar bald geht es wieder an ein Wandern. Wer Sinn und Geschmack an einer hübschen Bauart findet, der versäume es deshalb nicht auch bald einmal Böfingen, das so hübsch inmitten eines schönen Obgartens liegt, einen Besuch abzustatten; für einen guten Tropfen wird der Gastwirt des neuen Helms schon besorgt sein.

Lokales

Strassenpolizei. Der Gemeinderat der Stadt Freiburg verbot das Befahren der Fußgängerwege im Gemeindegebiet mit Handkarren aller Art. Wir können dieses Verbot der Behörde nur begrüßen, denn auch in andern Städten ist eine solche Verbotung der Trottoir nicht gestattet.

Eine andere wohlangebrachte Maßregel wäre, die riesigen Dimensionen der Gütermotoren, die fast die ganze Straße einnehmen und den Verkehr hemmen, etwas zu beschränken. Man sieht, Freiburg wird allmählich doch noch zur Großstadt.

Tariferhöhung der Coiffeurgeschäfte. Wie wir aus dem Inzeratentelle erfahren, haben die Coiffeurprinzipale eine Tariferhöhung ihrer Geschäftspreise auf 15. März beschlossen, welche dieselben damit begründen, daß ihre Ausgaben einerseits bedeutend gestiegen, andererseits die Kundenschaft feiner bedient werden müsse als früher.

Strassenbahnen. Die Einnahmen derselben betrugen im Monat Februar 5660 Franken gegenüber 6032 Franken des gleichen Monats im Vorjahre.

Neuestes und Telegramme

Der Krieg in Ostasien

Verluste auf dem Schlachtfeld.

Tokio, 10. März. Die Japaner haben den Russen Geschütze in großer Zahl, darunter hauptsächlich ihre ganze schwere Artillerie, abgenommen.

Mitschwan, 11. März. Die russischen und japanischen Verluste sind enorm. Beispielsweise ist das 16. russische Armeekorps fast vollständig vernichtet. Bei Tschitschao fielen 8000 Russen.

Washington, 11. März. (Morninpost.) Das Staatsdepartement erhielt vom amerikanischen Gesandten in Tokio eine bisher nicht bekannte Depesche an das japanische Kriegsministerium, welche die japanischen Verluste auf 50,000 Mann schätzt. Speziell werde die Vernichtung einer 5000 Mann starken Brigade erwähnt.

Tokio, 11. März. Die Verluste der Russen betragen 150,000 Mann, darunter 50,000 Gefangene. Die japanischen Verluste werden auf 40,000 Mann geschätzt.

Petersburg, 12. d. Ein Offizier des Generalstabs erklärt, die russischen Verluste in der Schlacht bei Mukden überstiegen 100,000 Mann. 100 Belagerungs- und 300 Feldgeschütze seien vom Feind weggenommen worden. In Jaroslawe Sjele fand gestern ein Kriegsrat statt, in welchem, wie es heißt, grundsätzlich beschlossen wurde, Kuropatkin abzuberufen und durch den Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch zu ersetzen, welchem General Sukominow oder General Salkaroff, gegenwärtiger Kriegsminister, als Generalstabschef beigegeben werden solle. Auch sei beschlossen worden zehn weitere Armeekorps zu mobilisieren und Grippenberg in den Rayon Wladimostof zu senden. („Echo de Paris“)

Tokio, 12. d. Dyama schätzt die Zahl der gefangenen Russen auf mehr als 30,000 und die japanischen Verluste 41,000 Mann. Bei der Station Puho wurde eine ganze russische Kolonne abgefangen.

Tokio, 12. d. Marschall Dyama meldet weiter: Die Zahl der russischen Gefangenen ist auf 40,000 gestiegen. Die Verluste der Russen belaufen sich allein im Kampfgebiet des Hunkho auf 90,000 Mann. Die japanischen Verluste vom 26. Februar bis zum 11. März belaufen sich auf 41,222 Mann.

Der Rückzug.

Mitschwan, 11. d. Von Mukden verläutet, die Russen zögen sich, um ihren Rückzug zu decken, in kleinen Abteilungen durch die bergigen Gegenden im Nordosten zurück. Sie werfen in Eile Verschanzungen auf, nachdem ihnen die Bahnverbindung abgeschnitten worden ist. Doch dürfte der Widerstand gegen die Japaner nur von sehr kurzer Dauer sein. Ein vom Schaho vortrückendes Spezialkorps bedroht die Straße von Kirin. Kuroki drängt, nach Nordosten vortrückend, die Russen auf Kogi.

Tokio, 11. d. Die Russen ziehen sich von Mukden nordwärts zurück; sie werden von den Japanern auf beiden Flanken verfolgt und erleiden enorme Verluste. Die japanischen Truppen, welche das Zentrum der Russen am Hunkho eingebrückt haben, setzen ihren Vormarsch nach Norden fort und sind bereits in Hantpu, einer nordöstlich von Mukden gelegenen Ortschaft eingetroffen. Man vernimmt, daß die Russen sich in einem Zustand vollständiger Auflösung längs der Eisenbahn nach Norden zurückziehen. Sie sind nordwestlich Mukdens zwischen zwei von den Japanern besetzte Punkte genommen und erleiden beträchtliche Verluste. Ihr Rückzug wird als Devoute betrachtet. Die Japaner bombardieren die Russen in großen Massen.

Geschlagen und vernichtet.

Tokio, 11. d. Der Kampf hat die ganze Nacht mit Erbitterung fortgedauert, da die Russen sich anstrengten, eine Lücke in den japanischen Umklammerungsgürtel zu legen. Es ist nicht zweifelhaft, daß die feindlichen Verluste von gestern, Freitag, groß waren und die bisherige schreckliche Verlustliste noch bedeutend erhöhen werden. Wenn es den Japanern gelingt, die Linie Junschun-Tieling zu verlegen, wird beinahe die ganze Armee Kuropatkins in die Katastrophe hineingezogen werden.

General Rennenkampf gefallen?

Petersburg, 11. d. Die Niederlage Kuropatkins ruft in allen militärischen Kreisen einen niederschmetternden Eindruck hervor. Man findet es durchaus unerklärlich, daß Kuropatkin, der über 35,000 Mann Kavallerie verfügt, sich hat umgehen lassen. Man beklagt den Tod des Generals Rennenkampf und den Verlust von 300 Kanonen. Das seit gestern hier umlaufende Gerücht, daß General Kuropatkin in Junschun Selbstmord verübt habe vor der Einnahme des Ortes durch die Japaner, wird skeptisch aufgenommen.

Tokio, 11. d. Die Russen ziehen sich von Mukden nordwärts zurück; sie werden von den Japanern auf beiden Flanken belästigt und erleiden enorme Verluste.

Petersburg, 12. d. Kuropatkin meldet unter dem 10. ds. abends 9 Uhr: Seit heute nachmittag vollzieht sich sehr gefährlich der Rückzug; besonders schwierig ist derselbe für die von der Mandarinenstraße entfernten Korps. Die Japaner bedrohten unsere Truppen, aber dank den äußersten Anstrengungen sind unsere Armeen außer Gefahr. Der Feind beschloß die Rückzugslinie von Osten und Westen. Die Mandarinenstraße wird von Osten von zwei Orten bei Tawan und Poutje beschossen. Unsere Truppen hielten sich sehr tapfer. Die Japaner konnten so leicht von Süden vordringen, weil der Hunkho, der unsere Stellung bei Mukden deckte, heute gefloren ist. General Berpizky ist verwundet, bleibt aber in der Front.

Intervention der Mächte.

London, 11. d. Daile Chronik berichtet aus Washington, in offiziellen Kreisen nehme man an, Kaiser Wilhelm werde aus der Besetzung von Mukden durch die Japaner Anlaß nehmen zur Einleitung einer Aktion behufs Intervention der europäischen Mächte. Sein Vorgehen entspringe der Furcht vor der gelben Gefahr. (?)

Nach keinen Frieden.

Berlin, 11. d. Der Privatkorrespondent des Wolffbüreaus in Petersburg meldet: Aus zuverlässiger Quelle verläutet, daß die russische Regierung weit entfernt davon sei, an Friedensunterhandlungen zu denken, vielmehr entschlossen sei, den Krieg weiterzuführen und eine neue Armee auf den Kriegsschauplatz zu entsenden. Alle gegenteiligen Nachrichten widersprechen den Tatsachen.

Die Unruhen in Rußland.

Petersburg, 11. d. Im Hinblick auf die Wahrung der staatlichen Ordnung droht eine amtliche Kundmachung für die Aufhebung der Bauern bei Versammlungen in den Dörfern mit Geldstrafen bis auf 500 Rubel oder Arrest bis zu drei Monaten. Die Regierung ist entschlossen, der Arbeiterbewegung in Petersburg mit allen Mitteln ein Ende zu machen; wenn nötig, wird man die Arbeiter mit bewaffneter Macht (!) zwingen, zur Arbeit zurückzukehren, und die Fabriken werden alsdann unter dem Schutze der Polizei arbeiten. Erlasse in diesem Sinne werden demnächst erscheinen.

Petersburg, 11. d. Sämtliche für die Schidlowski-Kommission gewählten Vertrauensmänner wurden verhaftet.

Petersburg, 12. d. Aus Samara wird gemeldet, dort herrsche Anarchie. Eine Bande Uebelthäter terrorisiere die Bevölkerung. Die Polizei sei der Bande gegenüber, welche auch die Studenten angreift, ohnmächtig. Am 6. d. habe in Jaroslaw eine eigentliche Schlacht zwischen der Bevölkerung und den Aufständern stattgefunden.

Literarisches

Kommunikanten-Gebetbücher. In den kommenden Wochen beginnt in der Regel der Kommunionunterricht. Kinder und Eltern freuen sich jetzt schon auf den schönsten Tag, auf den Weissen Sonntag. Um die hehre Vorbereitung für beide zu fördern, möchten wir Eltern und Erzieher auf ein im Verlag der Buchhandlung Ludwig Auer in Donauesching erschienenen Büchlein aufmerksam machen, das schon in 550,000 Exemplaren verbreitet ist. Es trägt den Titel: „Der Weiße Sonntag“. Belehrungen und Gebete für Kommunikanten. Von Maxr. F. F. F. ca. 1 Dasselbe: Loket in solchem Leinwandband mit Rückschnitt (496 Seiten stark!) nur 80 Pfennig und hilft sicher viel Nutzen in den Familien, wo ein Kind dem Weissen Sonntag entgegenwart. Die hiesigen Buchhandlungen haben dasselbe vorräthig.

Ein anderes Büchlein trägt den Titel: „Der gute Kommunikant“ und ist bei Eberle und Rickenbach in St. Gallen (Schweiz) soeben in der 5. Auflage erschienen. Der Verfasser war seit langer Zeit Kinderparrer und Schullehrer in Sankt Gallen und ist von Natur aus für Jugendschriftstellerei speziell begabt. Erfahrung und Veranlagung befähigten ihn also gleichmäßig zur Abfassung eines derartigen Büchleins. Der Erfolg des letzteren ist ein sprechender Beweis für dessen Gütigkeit. Die neue Auflage ist im Gegensatz zu den früheren in einfarbigem Druck erschienen. Der dadurch erzielte billigere Preis sollte dem Büchlein noch mehr als bisher zur Massenverbreitung verhelfen. In Leinwand und Rückschnitt kostet es nun nur noch Fr. 1.— (80 Pfg.) und sollte, zu diesem billigen Preise, partielle Anschaffung für sämtliche Erplommunikantenhäuser den meisten Gemeinden möglich sein. Erst dann, wenn das Büchlein gleich bei Beginn des Kommunionunterrichtes in die Hände des Schülers kommt, wird es den edlen Zweck, zu welchem es in so hervorragender Weise geeignet ist, im vollsten Umfange erfüllen können. Wir wünschen dem „Erkommunikant“ in seiner neuen billigen Ausgabe Glück auf den Weg und empfehlen ihn der freundlichen Beachtung aller Eltern von Erplommunikanten, allen Lehrern und Seelsorgsgeistlichen.

Civilstands Nachrichten der Stadt Freiburg

Eraunngen vom 16. bis 28. Februar 1905.

Biloud Ernst, Typograph, von Kapfz-St. Dimth, geb. 1880, mit Perronlay Beatriz, ohne Beruf, von Oberrohr, geb. 1875. Wammert Johann Baptist, Buchhalter, von Luggen (Schwyz), geb. 1880, mit Tarchini Agilla, Schneiderin, von Valerma (Tessin), geb. 1876. Soldati Heinrich, Maler von Bernate (Tessin), geb. 1876, mit Gremund Josepina, Wälderin, von Schüringen, geb. 1882. Götting Alois, Elektriker, von Lentlingen, geb. 1882, mit Stern Luisa, Haushälterin, von Käti (Bern), geb. 1885. Heimgo Joseph, Schreiner, von Freiburg, Tofers and Riedthalen, geb. 1882, mit Bonlaichen Maria, Haushälterin, von Tofers, geb. 1877. Lanthemann Niklaus, Tagelöhner, von Lentlingen, geb. 1881, mit Ducarroz Alice, Köchin, von Montbello, geb. 1883. Fraugniere Anton, Angestellter, der S. B. B., von Freiburg, geb. 1878, mit Jenny Maria, Schneiderin, von Lentlingen, geb. 1879.

Todesfälle.

Rumo Anna, Tochter des Marz, von Giffers, 1/2 Jahr. Lang Franz, Sohn des Karl, von Rühsthan, 17 Jahre. Hartmann-Häffiger Alois, hiesiger Schachmeister, von Freiburg und Bilschob-der-Glane, 71 Jahre. Jacquenoud Maria, Tochter des Johann, von Bromastigen, 14 Jahre. Schaller Johann, Sohn des Joseph, von Bünnewyl, 2 Monate. Schweizer Joseph und Otto, Zwillinge des Karl, von Schlingen (Baden), 1 Tag. Gremund Johanna, Tochter des Ludwig, von Stäffis am See, 10 Tage. Schwind, geb. Winkling Elise, Ehefrau des Karl, von Freiburg und Lerzühl (Basel), 56 Jahre. Spiemann-Korner Peter, Straßentischler, von Freiburg 63 Jahre. Heller Karolina, Tochter des Joseph, von Freiburg und Cordast, 10 Tage. Jafel-Page Joseph, ehemaliger Jagd, von Freiburg und Tofers, 62 Jahre. Schneider Martha, Tochter des Robert, von Ami (Bern), 4 Tage. Geniloud Hyacintha (Schwester Joh. Papilste), Klosterfrau von Bilsberg, von Boll, 54 Jahre. Bräthart geb. Reibler Maria, Schneiderin, von Ueberrohr, 67 Jahre. Perler geb. Chalton Maria, Haushälterin, von Senebels, 68 Jahre. Dafflon-Bardet Karl, Kesselflicker, von Freiburg und Hum Turm, 42 Jahre. Belschen Nag, Sohn des Adolph, von Reichenbach (Bern), 1 Monat. Burri Anton, Sohn des Wilhelm, Schreiner, von Entlebuch, 6 Jahre. Koffler-Meyer Stephan, Landwirt, von Lovens, 62 Jahre. Wüsti-Baugg Christian, Maurer, von Großschellen, 59 Jahre. Barb Moriz, Sohn des Philipp, von Semjales, 6 Monate. Capucetti Apharina, Tochter des Johann, von Guarona (Italien), 19 Jahre. Biller Maria, Tochter des Niklaus, von Freiburg, Tofers und Müdingen, 3 Jahre. Wegeler geb. Baumann Elisabeth, von Suggiberg, 72 Jahre. Burli Renat, Sohn des Peter, von St. Sphorster, 3 Monate. Leonaardt Elisabeth, Tochter des Johann, von Maltersingen (Baden), 1 Jahr.

Total Februar 1905 = 49
1904 = 51

Verantwortliche Redaktion: Dr. F. Schwenk
Kölnen.

Die Universität Freiburg teilt anburd mit, daß
Herr Dr. Joseph Hauber,
a. o. Professor der romanischen Philologie
am 12. März, ihr durch den Tod entrißen wurde, im Alter
von 35 Jahren.
Das Begräbnis findet **Mittwoch, den 15. März,** um
8 1/2 Uhr statt.
R. I. P.

Todesanzeige

Mit tiefem Schmerz zeigen wir Verwandten, Bekannten, Freunden und Freundinnen an, daß es Weilt dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben Sohn und Bruder

Mois Huberfer

25 Jahre alt, nach kurzer Krankheit, mit den hl. Sacramenten versehen, ins bessere Jenseits abzurufen.
Die Beerdigung findet statt in **Böfingen, den 14. März,** um 9 Uhr.
Die trauernde Familie.
R. I. P.

Bei Schwächezuständen

gibt es kein besseres Mittel als **Chencoguae Collez.** Man beachte die Schutzmarke der „2 Palmen“. Verläufig in allen Apotheken in Flaschen zu 2.50 und 5.—
Hauptdepot: Apotheke Collez in Auriem.

